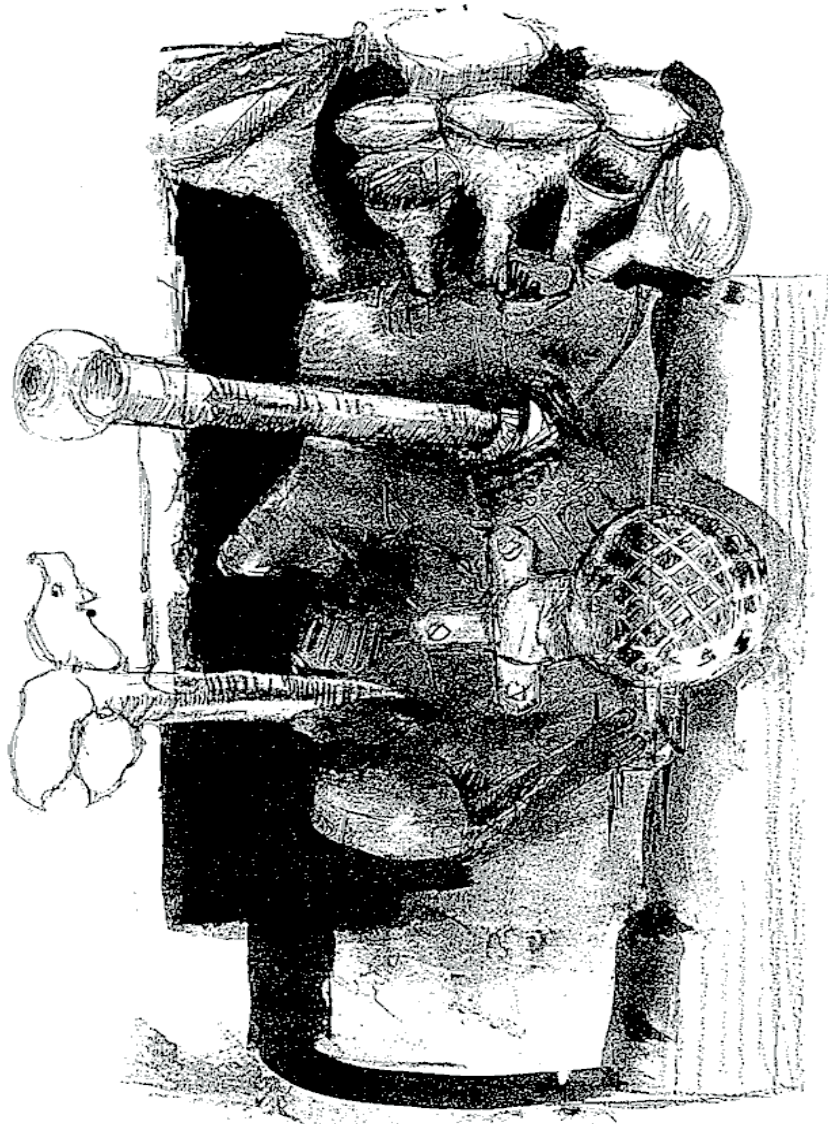


Ralf Burnicki

DER SOUND VON OWL

Grafiken von Günter Specht



Ralf Burnicki & Günter Specht
Der Sound von OWL

Edition Blackbox
Bielefeld 2016

Mail: edblackbox@yahoo.de

Das Prosagedicht „Der Sound von OWL“ wurde Ende November bis zum 10. Dezember 2012 in Herford (OWL) geschrieben. Hintergrund war eine Anregung des Castalia-Literatur-Contors Bielefeld, das Thema „Heimat“ literarisch zu erfassen. Der Text wurde 2015 überarbeitet.

Die Grafiken sind ein kleiner Bestandteil des vielfältigen Schaffens von Günter Specht; siehe Grafiksammlung unter www.spechart.de.

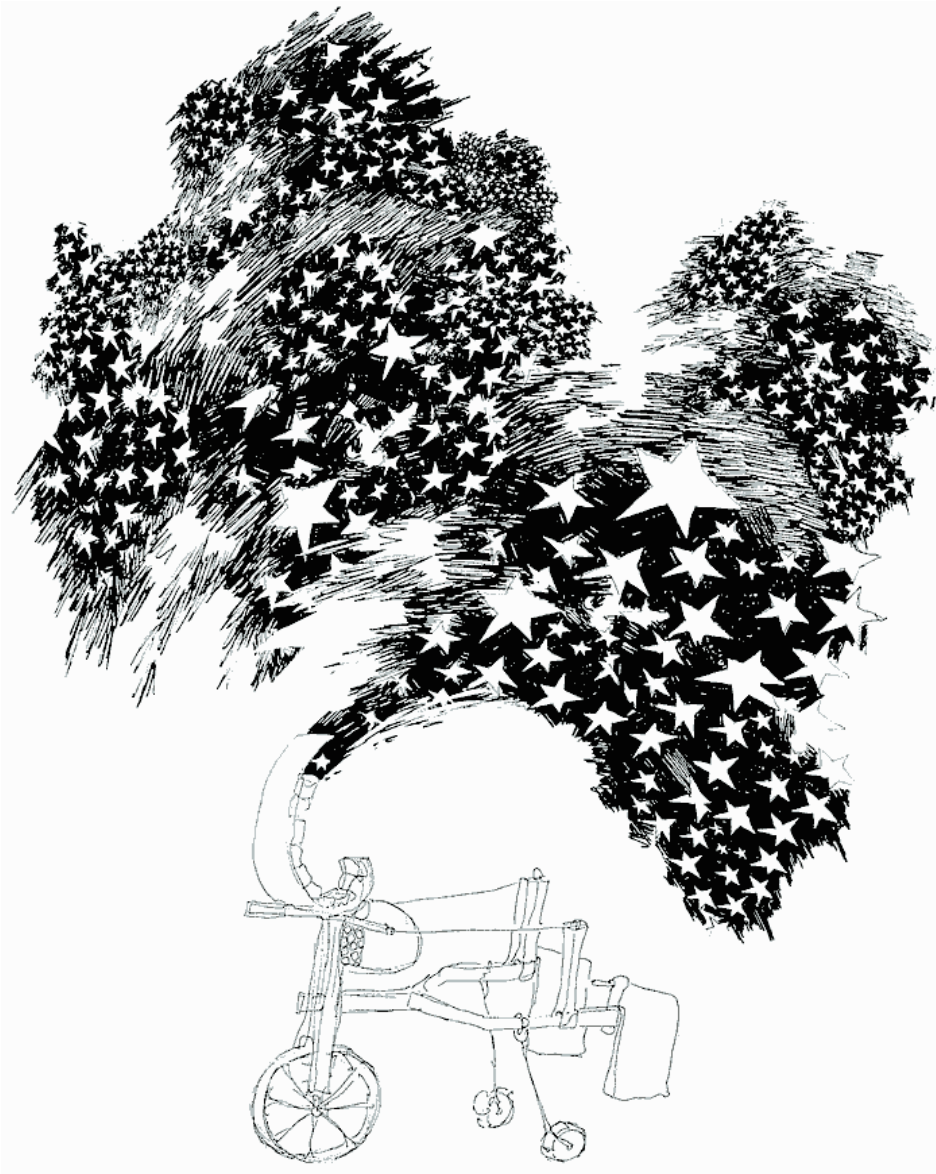
Ralf Burnicki & Günter Specht
Der Sound von OWL

Edition Blackbox
Bielefeld 2016

Es geht ein Knacken durch OWL, ein Ton, als rutsche der Himmel von der Landschaft ab und risse dabei von *Ostwestfalen* bis *Lippe* den Sommer um, oder als hätte der Wind die Sprache geknickt. Man hört das am Kürzel: OWL, das ist wie Herbst. OWL, das ist, wo sich Bielefelder, Detmolder und Gütersloher Straßen fast begegnet wären am Menschenpool bewölkter Einkaufspassagen. Man sagt: Das wird schon. OWL, das wird gut. Ja denkste. OWL ist ein auf Nebenplätzen der Geschichte heruntergespultes Regenkonzert, das man beim Gehen auswendig lernt. Zieh dich warm an, Minden. Pack die Socken aus, Lemgo. Du wirst es brauchen. Und nimm's

nicht übel, Bielefeld, denn schau mal: Herford ergeht es ebenso. Hak dich bei Herford ein oder mach es wie Paderborn, halt dich an der Landschaft fest. Glaub daran, dass der Frühling zurückkehrt mit seinen Wäscheleinen, Biergärten und Außencafés. Glaub es, denn Gütersloh zeigt mit grünen Ampelphasen auf den Mai, als ginge es ums Überleben. Bis Mai aber zählt auch Blomberg die Stunden ab, man träumt sich vorwärts, geistert durch das Dickicht der Arbeitswelt und sperrt die Fantasie ins Innere, damit die Realität an Erinnerungen abprallt. Das könnte funktionieren, jedenfalls bis zum nächsten Auftritt irgendeines Gewitters, das ein ganzes Sinfoniekonzert gibt mit

Schellen, Paukenschlag und Kontrabass, also wenn der Regen auf den Asphalt eindrischt, ein Donnerwetter live an der Innenstadt die Geschäfte traktiert und Blitze Detmold zeigen, was Handstreichs sind, da capo, bis die Nacht das Handtuch wirft. Dann wird der nächste Morgen eingeworfen wie Lichtaspirin, doch erst gegen Mittag geben die Kaufhäuser frische Medizin aus, Sonderangebote fürs aufgeflatterte Gemüt. Schau auf Bielefeld, und du weißt Bescheid.

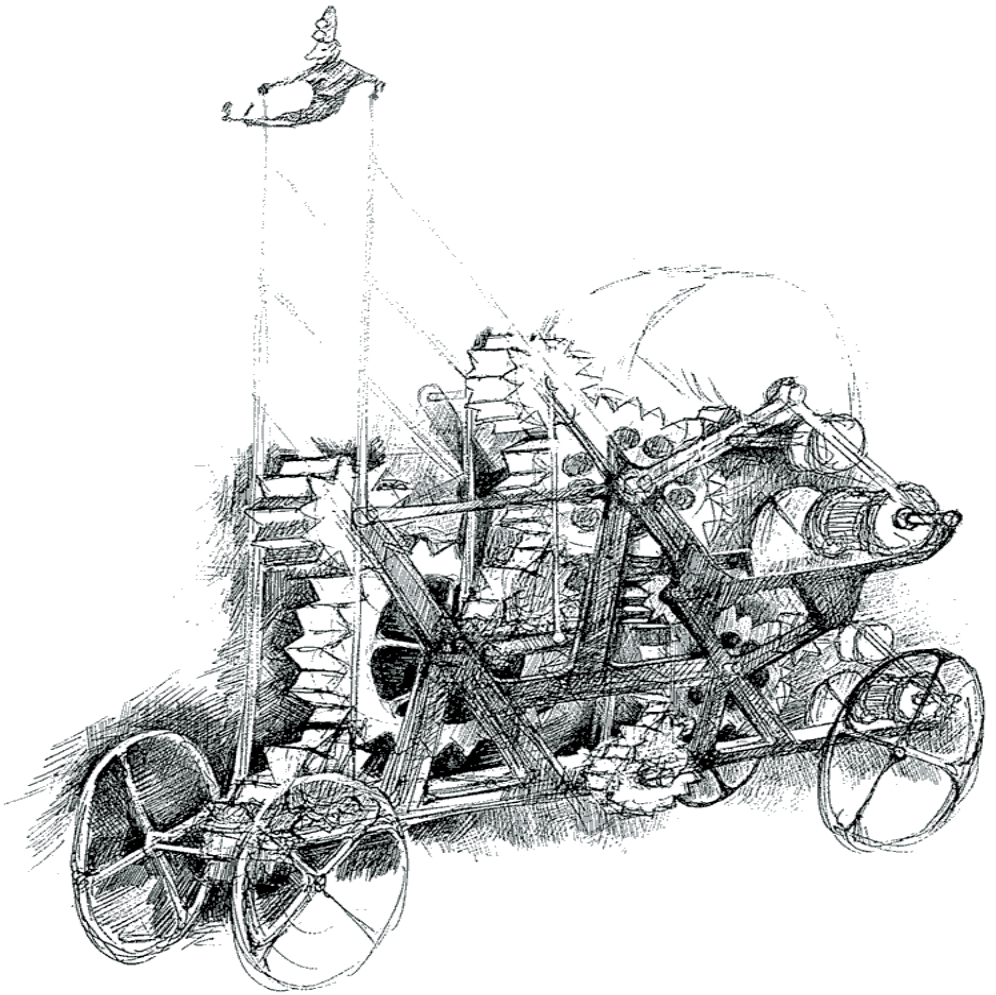


Kleine Sternschmeißermaschine

So oder so: Irgendwann sind alle dran, auch Jöllenbeck, Höxter & Verl geben die Bühne frei für Wol-
kentukusch und Blasebalg, neuntes
Sinfoniekonzert Opus Nullkomma-
nichts, aufgespielt seit anno Tobak,
dass es aus den Schornsteinen
qualmt. Einige Stimmungen wech-
seln noch rasch die Straßenseite,
Haltstelle Rührseligkeit, steigen ein
in den heimischen Kirchenchor oder
nehmen den Bus zum nächsten
Bierausschank, die klassische Par-
tytour für hausgemachte Launen,
Tuba und Horn, wo es heißt: Wer
keine Trübsal bläst, hat verloren.

Überhaupt sind die Signale klar
und deutlich und die Hauptstraßen
mit Supermärkten gesegnet. Selbst
im Regen bellen sich Autos an und

starten in den Nachmittag mit gesträubtem Nackenfell. Die Kleinsten bleiben geduckt im Wind, bis das große Glück erscheint, ein schönes Geflunker gegen das fortwährende Zweifeln. Lass gut sein, denkst du, never mind. Es wird bessere Blicke geben, vielleicht auch ohne Revolution.



Über dem Alltag

Und während die Hoffnung um sich selber kreist, weil OWL eigentlich eine Drehscheibe ist (Gewohnheiten werden zu schnell erwachsen), beißen nicht nur Kühe und Bagger ins Gras. Längst wandern die Sätze aus nach Berlin und Frankfurt, Köln und Amsterdam. Längst sind die Träume sparsamer als anderswo, damit die Wünsche zu den Gelegenheiten passen oder in einen studentischen Kleiderschrank. Zugegeben: Bisweilen schleichen sich Papierdrachen zu den Wolken hinauf und bringen im Sinkflug etwas Helligkeit mit. Baukräne heben die Schwenkarme zum Himmel. Und dennoch scheint es, als bliebe die Zukunft das reinste Stoßgebet, als bliebe alles beim Alten.

Außer bei Demonstrationen, will sagen, wenn Bewegung aufkommt, wenn die Wörter hervortreten auf die Straße und jeder Moment Geräusche aufmacht wie Limonaden Dosen, dann machst du dich stark, OWL, schlägst gänzlich neue Töne an. Wenn's gegen Nazis geht, dann werden die Sätze gewagter, steigen Sprechchöre zwischen Bahnhof und Einkaufspassagen über Gepflogenheiten hinweg, werfen den Alltag herum, und mit einem Mal kommt Sprache nicht als stiller Teilnehmer daher, und es wird bunt. Ja manchmal, da hat es was drauf, dieses OWL, dann trommeln Innenstädte die Leute zusammen, dann gibt's was auf die Ohren. Doch später, das Ende vom Lied, machen

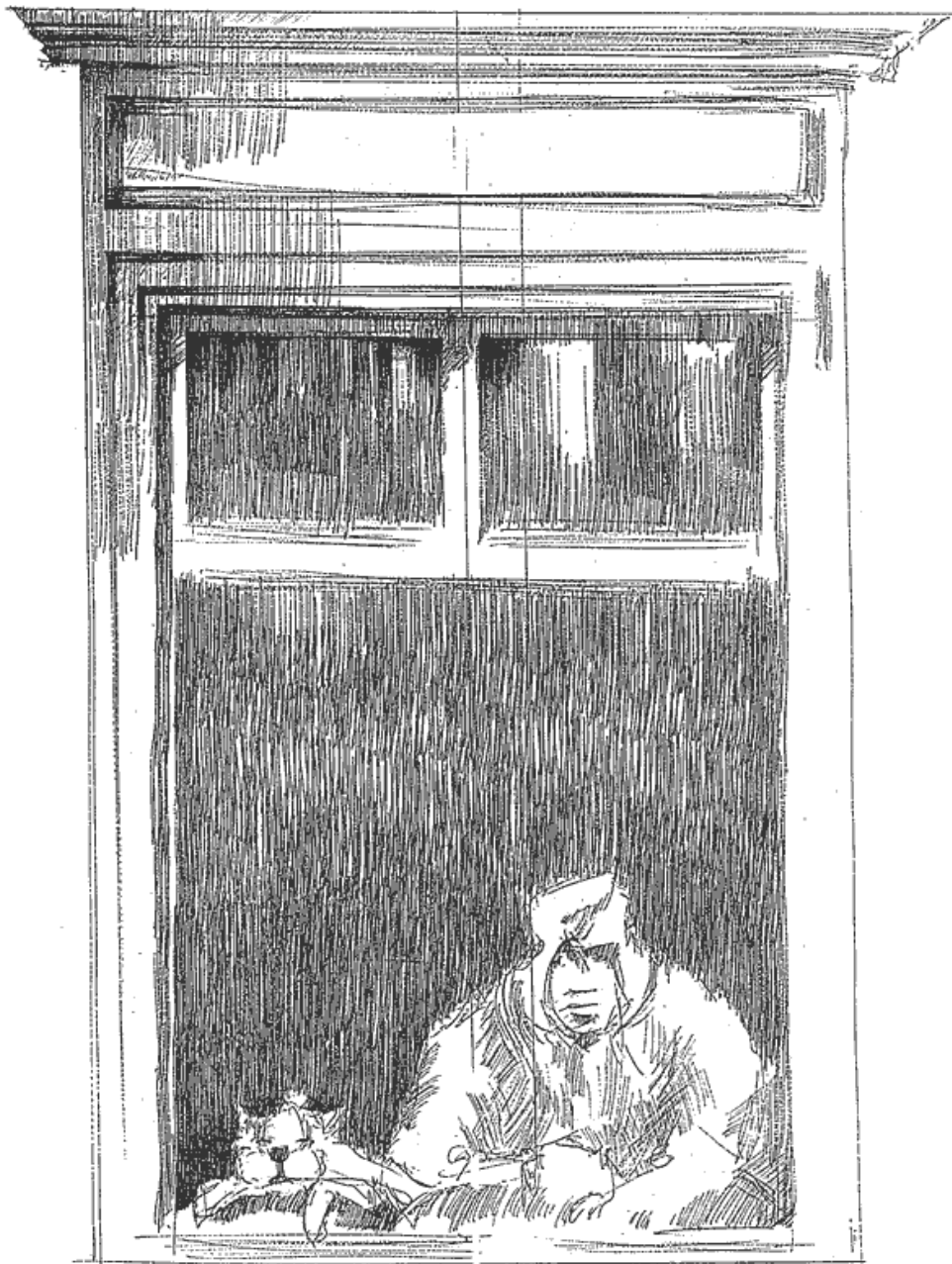
die Gewohnheiten sauber und putzen die Gedanken ab, so wird es nichts mit dem Tanz auf den Dächern. Bald schon ist der Abend eine mit Dunkelheit bezogene Sitzgelegenheit, und irgendeine Sorglosigkeit hat Neueröffnung.

Ohne Tankstellen käme sonst wohl wenig angerauscht, hier schwemmt der Abend allerhand an, mancherlei Autoträume, den dumpfen Klang auftrumpfender Vergaser und etliche tiefergelegte Antworten samt ihren aufgemotzten Rechthabern, die sich mit dem Pathos von Aufmüpfigkeit und Fortschritt beim Ampelstart die Kante geben, weil klar wird, was sie erwartet: Das gnadenlos herkömmliche Glück. Da gilt es, den Schein zu wahren und die Wörter *Hochganzlack* und *Eigenheim* nie in einem Atemzug zu nennen. Solche Fetzen an Rebellion fallen flugs in die vor die Mitternacht hingestellten Blitzgeräte und danach kaum wieder auf. Quietschende

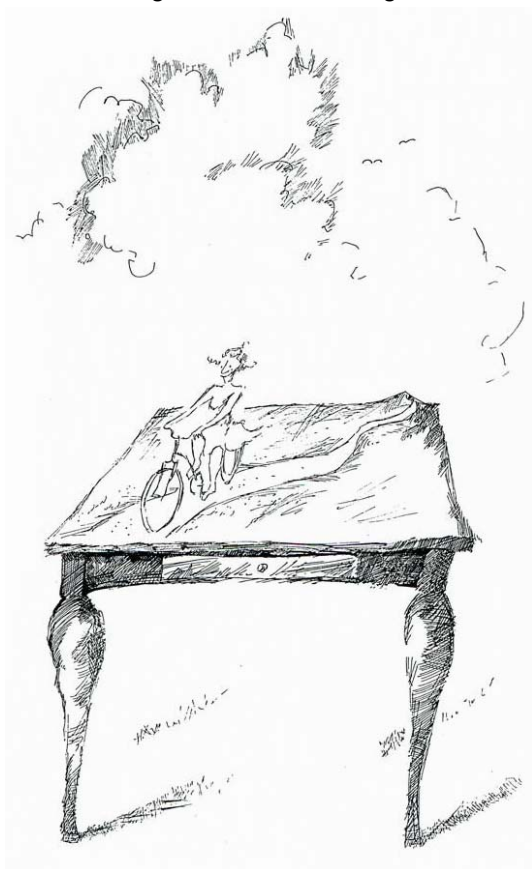
Reifen, in Asphalt gebranntes Gummiprofil, ein bisschen Katzenmusik in den Schmollwinkeln OWLs.

An manchen Tagen allerdings wirkt OWL wie eine passwortgeschützte Zeit, wie die Zeitspanne einer Umarmung, die über die Gewissheiten hinausreift, hinausgreift über Katzenjammer, Baggersolo und Regenkonzert. Das ist wie Zeitlupe. Die Geschäfte und Straßen verwandeln sich in bloßes Zubehör eines Augenblicks, der nicht in Straßenkarten steht. Es ist ein Lächeln, das überspringt. Es ist ein Wort, das für jemanden durchs Feuer geht. Es ist ein Lachen, das in die Nachbarwohnung einzieht. Daraus könnte ein neuer Satz ent-

stehen. Oder ein neuer Song. Oder Anarchie. Der Sound von OWL - in einem Begleitheft würde es heißen: *Änderungen vorbehalten.*



Günter Specht ist Sprach- und Grafikartist aus Gütersloh. Begründer des internationalen Internet-Kunstprojekts www.spechart.de. Initiator vieler Kunstprojekte, darunter das Kunst- und Literaturmagazin „Labyrinth“, das Projekt Tauschluff (Sammlung von Behältnissen mit Luft aus bedeutsamen Orten dieser Welt), Kopfrayther, Saunders, aktuell: Gütersloher Tagebuch sowie Berichte über das Erlangen der Leichtigkeit (siehe www.spechart.de/berichte_0.1.html), hier sind auch Beispiele seiner fotografischen Kunst zu sehen. Stern des Jahres 2014 für hervorragende Kulturleistungen in der Region sowie das „cultur compliment“ durch das Magazin Carl. Diverse Ausstellungen.



*Zeichnung:
Günter Specht*

Ralf Burnicki wuchs auf in Bielefeld, lebt und arbeitet im Kreis Herford. Lyriker (Schwerpunkt Prosalyrik), Mitherausgeber des OWL-Literaturmagazins »Tentakel«. 2001 Auslobung zum »*Erben Orwells*« der Neuen Gesellschaft für Literatur (NGL Berlin), 2002 Promotion im Fach politische Philosophie. Mehrere kleinere Literaturpreise, Lesungen auf Literaturtagen (Berlin, Bochum, Kiel, Magdeburg, Kamp Lintfort u.a.). Veröffentlichungen in Anthologien unter anderem mit Autoren wie Günter Wallraff („Liebesnacht im Schloss“, mit Günter Wallraff, Dieter Wellershoff, Ulla Lessmann, Bergheim 2004), Günter Kunert („Seltenes spüren“, Berlin 2014) sowie in Literaturzeitschriften wie „Die Novelle“ oder „Sterz“ (Österreich). Zuletzt in: Strohlumenstörung, politische Dichtung der Gegenwart, Verl 2015; Schlafende Hunde IV, politische Lyrik, Berlin 2015; Phobi Literaturalmanach, München 2015; Luftrüinen Sonderausgabe für kulturelle Vielfalt, Münster 2015; Kein Firlefanz, nur Texte!, Bonn 2015; Fassadenflucht, politische Dichtung der Gegenwart II, Verl 2015 u.a.; mehrere Einzelpublikationen.

Projekte



Cover-Foto: Sabine Wallandt

Das Literaturmagazin **TENTAKEL** erscheint dreimal im Jahr (Januar, Mai, Oktober) und kann als Non-Profit-Projekt ohne ABOs nicht existieren. Die Redaktion freut sich über jedes ABO, gerne im Rahmen eines Dauerauftrags, der jederzeit kündbar ist. Bitte überweisen Sie 11,- € auf das Konto IBAN DE35 4805 0161 0070 6696 84 bei der Sparkasse Bielefeld mit voller Adresse, dann kommt die Tentakel zu Ihnen ins Haus.

TENTAKEL

Literaturmagazin für Ostwestfalen-Lippe
Mail:
redaktion_tentakel@yahoo.de

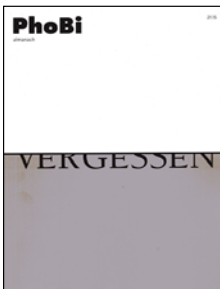
LuftRuinen

Flugschriften für Freigeistkultur
*Libertäres Literaturmagazin
aus Münster
seit Sommer 2008*



zu beziehen über
luftruinen@gmx.net

PhoBi Almanach




Preis: 5 Euro (plus Porto)

**Inhalt: Prosa, Lyrik, Satire, Grafik,
Foto, Kultur, Geschichte auf der
Höhe der Zeit.**

Die unabhängige und nichtkommerzielle Zeitschrift versteht sich als „Forum kritischer und unterhaltender Anmerkungen“. Dementsprechend finden die LeserInnen in PhoBi auch Satire und Polemik.

**Kontakt und Bestellungen:
PhoBi-Redaktion, Guldeinstr. 48,
80339 München**



»... einige tiefergelegte Antworten samt ihren aufgemotzten Rechthabern, die sich mit dem Pathos von Aufmüpfigkeit und Fortschritt beim Ampelstart die Kante geben, weil klar wird, was sie erwartet: Das gnadenlos herkömmliche Glück.«

(Der Sound von OWL)

